

» Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur als Form der rationalen Selbstvergewisserung



Prof. Dr. Olaf Dörner

Professor für
Erziehungswissenschaft
mit dem Schwerpunkt
Wissenschaftliche
Weiterbildung und
Weiterbildungsforschung
Otto-von-Guericke-
Universität Magdeburg



Christoph Damm

Universität der Bundeswehr
München
christoph.damm@unibw.de

¹ Damm, C./Ebner von Eschenbach, M./Trumann, J./Kondratjuk, M./Stimm, M./Rosenberg, H./Wagner, F. (2018): Debatten entfachen – ein Forum für kritischen Austausch eröffnen. In: Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung, (1)1, DOI: <https://doi.org/10.3224/debatte.v1i1.02>, S. 5–14.

² Vgl. Bremer, H./Trumann, J. (2017): Politische Erwachsenenbildung in politischen Zeiten. In: Münk, D./Walter, M. (Hrsg.): Lebenslanges Lernen im sozialstrukturellen Wandel: Ambivalenzen der Gestaltung von Berufsbiografien in der Moderne. Wiesbaden, S. 81–99.

³ Auf Grundlage von Dokumentenanalysen, Gruppendiskussionen, einer standardisierten schriftlichen Befragung und teilnehmender Beobachtungen wurden Projektstruktur und -praxis qualitativ-empirisch analysiert. Die Datenauswertung erfolgte in der Forschungslogik der Dokumentarischen Methode (vgl. Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (Hrsg.) (2012): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. 3., aktualisierte Auflage. Wiesbaden) rekonstruktiv, ergänzt

Streitkultur verweist begrifflich auf Streit nach gemeinhin anerkannten und tradierten Regeln. Allgemein geht es bei einem Streit um das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Meinungen und Deutungen, welche Akteure versuchen, unter Einsatz ihnen zur Verfügung stehender Mittel durchzusetzen. Eine Zivilgesellschaft braucht Streitkultur, weil Auseinandersetzung nach demokratischen Regeln konstitutiv für gesellschaftliche und demokratische Entwicklung ist. Idealerweise geht es bei einer demokratischen Streitkultur auch um Akzeptanz der jeweils anderen Positionen und nicht um Durchsetzung einer Position im Sinne eines Rechtsstreites, der durch eine übergreifende Ordnung geregelt ist. Im Sinne von Jean-François Lyotard können wir auch von einem Widerstreit sprechen, bei dem es um Anerkennung von Perspektivenvielfalt und -diversität geht sowie um deren Verhältnisbestimmung.¹ Als fortlaufender Prozess konstituiert Widerstreit in Form von Diskursen gesellschaftlich notwendige Stellungnahmen, Vergewisserungen und Konsequenzen.

Demokratische Streitkultur wird in demokratiesensiblen Kreisen nicht als Selbstläufer verstanden. Vielmehr müsse sie angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen immer wieder neu geschaffen und gepflegt werden. Politische Bildung gilt als staatliche Institution, die mit ihren Angeboten im schulischen und außerschulischen Bereich einen wichtigen Beitrag leiste und leisten solle. Insofern bringen nicht nur gesellschaftliche Entwicklungen jenseits der politischen Bildung Herausforderungen mit sich (etwa niedrige Wahlbeteiligungen, Demokratiedistanz, Politikverdrossenheit), sondern politische Bildung wird auch mit Erwartungen konfrontiert, denen sie nicht entsprechen kann – etwa aufgrund fehlender Ressourcen oder Teilnehmerschaft. Auf beide Probleme wird – typisch für Erwachsenenbildung – re-

agiert mit Maßnahmen zur Verbesserung und Optimierung von Strukturen und Angeboten, so etwa auch in Sachsen-Anhalt mit dem Projekt „Politische Erwachsenenbildung im Praxistest: Zukunftsperspektiven im Demokratie-Labor“ (2014–2017). Ziele waren, einen Diskurs über Zukunftsperspektiven der politischen Bildung in Sachsen-Anhalt zu initiieren und neue Formen der politischen Erwachsenenbildung zu entwickeln, um letztlich neue Ressourcen zu generieren und neue Zielgruppen zu erreichen.

Reaktion auf Krisen

Das Projekt kann als Reaktion auf das verstanden werden, was im wissenschaftlichen wie politischen Diskurs als Krise der Politik und Krise der politischen Bildung diskutiert wird.² Zum einen sei das Vertrauen in Politik nicht im erhofften Maße vorhanden, da Politik sich von großen Teilen des gesellschaftlichen Lebens entfernt habe. Zum anderen befinde sich politische Bildung angesichts stagnierender Teilnehmerzahlen, Mittelkürzungen und Marktdruck selbst in der Krise.

Im Zuge der wissenschaftlichen Evaluation des Projektes (vgl. Dörner/Damm 2017)³ haben wir Ergebnisse gewonnen, die eine Problematik offenbaren, welche unseres Erachtens im wissenschaftlichen, aber auch im politischen Diskurs um politische Erwachsenenbildung kein relevantes Thema ist: Politische Erwachsenenbildung handelt primär auf Andere orientiert (ihre Adressat/innen und Teilnehmer/innen, Politik, Bildung, Kultur, Wirtschaft u. Ä.). Streitkultur wird eingefordert in der Gewissheit und Haltung, dass man sie selbst bereits habe. Inwieweit aber offenbart politische Erwachsenenbildung eine auf sich bezogene Streitkultur?

Zwei Ergebnisse traten besonders hervor: (1) Das im Projekt angestrebte Zusammenwirken von Vertretern anerkannter Träger der Erwachsenenbildung mit Beteiligten anderer gesellschaftlicher Bereiche bedingt unterschiedliche Positionierungen im Feld politischer Erwachsenenbildung: Während Erstere *zentral* die Schaltstellen des Projektes besetzen, sind Letztere *peripher* als Kooperationspartner bei einzelnen regionalen Veranstaltungen eingebunden. Die gewohnten Strukturen institutioneller politischer Erwachsenenbildung werden somit reproduziert. (2) Gleichzeitig wird die Deutung, was als „Politische Erwachsenenbildung“ verstanden wird, entlang von damit zusammenhängenden Ressourcenverteilungen verhandelt. Mehr als inhaltliche Fragen bestimmt dies das Verhältnis der besagten zentralen und peripheren Beteiligten. Zusammenfassend zeigt sich hier eine Fokussierung der Ressourcenfrage in gewachsenen Strukturen.

Streitkultur im Sinne rationaler Selbstvergewisserung

Der Kerngedanke des Projektes war, neue oder andere Formen der Gestaltung von politischer Erwachsenenbildungsarbeit als bisher übliche zu erkunden, ihre Möglichkeiten auszuloten und Innovationspotenziale zu erschließen. Im Fokus lagen Kooperationen von Bildungs- und anderen Einrichtungen, Methoden und Professionalisierung der Erwachsenenbildungsarbeit. Inwieweit können bspw. Erwachsenenbildungseinrichtungen mit zivilgesellschaftlichen oder bürgerschaftlichen Initiativen zusammenarbeiten? Oder welche Möglichkeiten der politischen Erwachsenenbildungsarbeit eröffnen Medientechnologien (Stichworte: Neue, soziale oder digitale Medien)? Welche Qualifizierungen werden für politische Erwachsenenbildungsarbeit benötigt? Die durchgeführten Sondierungsforen stießen bei den Teilnehmer/innen auf überwiegend positive Resonanz. Die Möglichkeit für die Thematisierung und Problematisierung von politischer Bildungsarbeit angesichts von neuen und alten Herausforderungen wurde begrüßt. Und praktiziert wurde eine Streitkultur, deren Kern Austausch und Diskussion ist, die vom Zuhören und Widerspruch belebt ist und die Raum für Reflexionen über gesellschaftliche Zustände und Problem gibt. Allerdings – und damit kommen wir zu unserer eingangs formulierten Frage – hat das Projekt auch eine Dimension, die unausgesprochen bleibt, weil sie nicht ohne weiteres sichtbar und thematisierbar ist. Diese gehört für uns zu einer Streitkultur, die wir hier als *rationale Selbstvergewisserung* verstehen möchten. Sie ist dann gegeben, wenn politische Erwachsenenbildung sich selbst in den Blick nimmt und nach ihrer strukturellen Verantwortung für das fragt, was gelingt und vor allem was nicht.

Mit Blick auf die genannten Auffälligkeiten müssten u. E. zwei Dinge thematisiert werden, wenn

über das Gelingen von politischer Erwachsenenbildungsarbeit nachgedacht wird: Erstens implizieren solche Projekte wie das „Demokratielabor“ die Frage, inwieweit die Zentralität der für politische Erwachsenenbildung zuständigen Institutionen zurückzunehmen bzw. zumindest zur Diskussion zu stellen ist: Inwieweit können bspw. zivilgesellschaftliche Engagements und bürgerschaftliche Initiativen, die in der Regel partikulär ausgerichtet sind, auch als Akteure politischer Erwachsenenbildungsarbeit verstanden werden? Damit verbunden sind auch die Fragen, inwieweit die vielfältigen und vielförmigen Aktivitäten in den sozialen Medien Formen politischer Bildung bzw. politisch bildend sind und wie das Verhältnis zu traditionellen Institutionen ist, die politische Erwachsenenbildung anbieten? Zweitens stellt sich für uns die Frage nach den sich ergebenden (und weniger den zugeschriebenen) Funktionen von solchen Projekten, die aufgrund der beteiligten Akteure mit ihren je unterschiedlichen Handlungshorizonten zu Spannungen führen, welche nicht immer aufgelöst werden können. Es geht dann etwa nicht primär um die ins Zentrum gestellte Sache „Gestaltung und Verbesserung der politischen Bildungsarbeit zum Zwecke der Demokratiefähigkeit“, sondern um Positionierungen und Etablierungen von Akteuren im Feld politischer Erwachsenenbildung und damit verbunden um die Reproduktion von Machtpositionen und Ungleichheit in diesem Feld. Eine solche Streitkultur im Sinne einer rationalen Selbstvergewisserung wäre u. E. eine erste Möglichkeit, um aus der fortwährenden Wiederkehr von Problemwahrnehmung und Optimierungsbestreben auszubrechen.

durch deskriptive und netzwerkanalytische Methoden. Betrachtet wurde ein Zeitraum von 18 Monaten, in dem fünf Sondierungsforen stattfanden. Vgl. Dörner, O./Damm, C. (2017): Bericht zur wissenschaftlichen Evaluation. Politische Erwachsenenbildung im Praxistest: Zukunftsperspektiven im Demokratielabor. Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

» **schwerpunkt – Zivilgesellschaft braucht Streitkultur**

Christian Boeser-Schnebel, Ruth Jachertz

Wir brauchen mehr Streit. Argumentationstraining gegen Politikerverdrossenheit
Im Gespräch: Christian Boeser-Schnebel (Universität Augsburg) und Ruth Jachertz
(Bayrischer Volkshochschulverband)..... 14

Streit, also das offene Austragen von Meinungsverschiedenheiten, ist für unsere Demokratie unverzichtbar. Streit hingegen, der feindselig wird, verletzt die demokratische Wertebasis und bedroht unsere Demokratie. Wie können wir lernen, ohne Feindseligkeit zu streiten? Welche Potentiale hat hierbei insbesondere die Erwachsenenbildung? Im Gespräch darüber sind Dr. Christian Boeser-Schnebel von der Universität Augsburg und Ruth Jachertz vom Bayrischen Volkshochschulverband.

Roger Mielke

Resonanzraum der Demokratie – Evangelische Kirche, Werke und Verbände in
Zeiten der Polarisierung 18

Hinter der Diagnose einer „Krise der Demokratie“ und den Phänomenen politischer Polarisierung stehen tiefliegende soziale Wandelungsprozesse, die gegenwärtig vor allem über populistische Politikmuster angesprochen werden. Aber auch die Kirchen und ihre Werke und Verbände sollten Resonanzräume der Demokratie sein, in denen vielstimmige und inklusive Debatten geführt werden können. Die Demokratie lebt von der Auseinandersetzung um politische Grundfragen.

Traugott Jähnichen

Die Digitale Transformation zivilgesellschaftlicher Kommunikation –
Theologisch-sozialethische Perspektiven 23

Die Digitalisierung verändert grundlegend zivilgesellschaftliche Kommunikationsformate. Der Trend zur Emotionalisierung und Skandalisierung mit den „Nebenfolgen“ von „Fake news“ und „hate speech“ fordert zu einer Ethik der Kommunikation heraus. Kirchliche Akteure müssen neben den Standards der Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit vor allem der Achtung der „Ehre“ des Nächsten Nachdruck verleihen.

Malte Ebner von Eschenbach

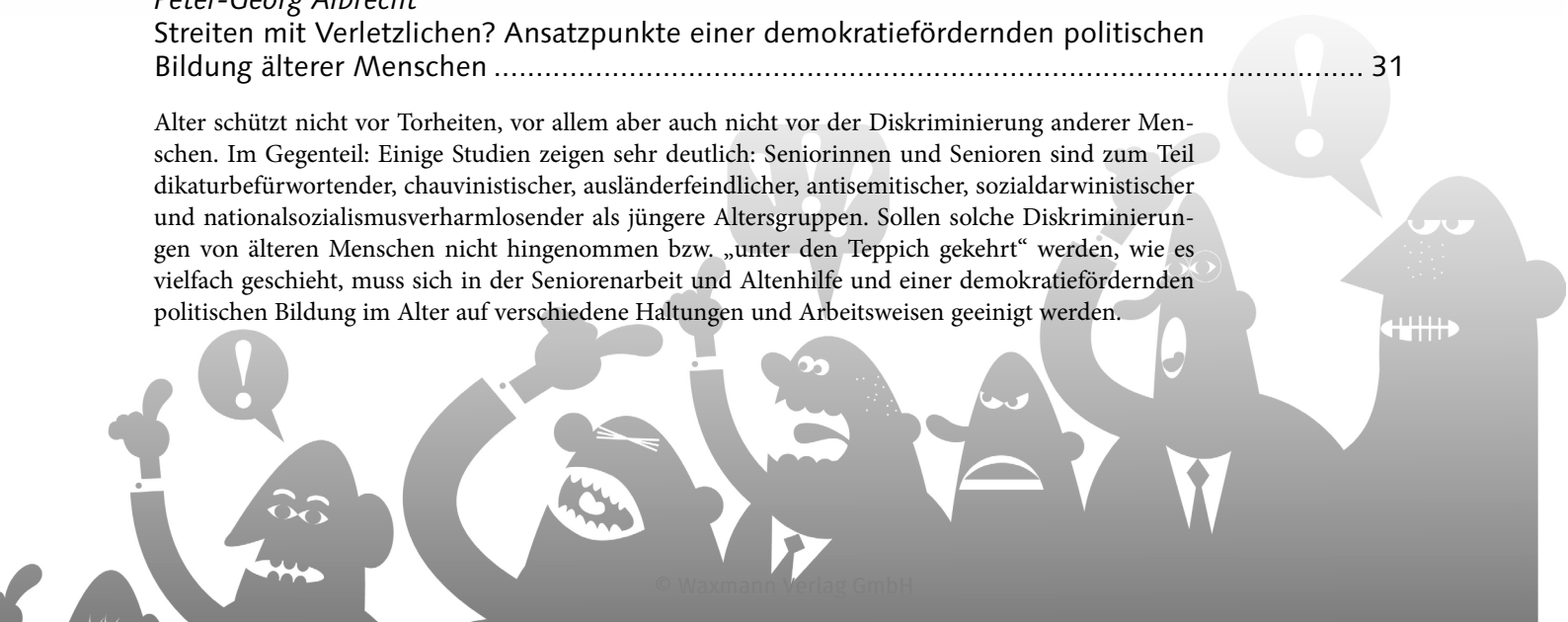
Die gesellschaftliche Dimension wissenschaftlicher Erkenntnispraxis
Überlegungen zur epistemischen Verantwortung in der Erwachsenenbildungswissenschaft 27

Wissenschaftliche Erkenntnispraxis ist keineswegs eine Tätigkeit aus dem sogenannten Elfenbeinturm heraus. Sie besitzt eine gesellschaftliche Dimension, weil sie historisch, politisch, sozial eingebunden ist. Ihre gesellschaftliche Verflochtenheit macht sie sozial wirksam, gleichzeitig ist sie auch anfällig für Instrumentalisierung, wofür der Beitrag sensibilisieren möchte.

Peter-Georg Albrecht

Streiten mit Verletzlichen? Ansatzpunkte einer demokratiefördernden politischen
Bildung älterer Menschen 31

Alter schützt nicht vor Torheiten, vor allem aber auch nicht vor der Diskriminierung anderer Menschen. Im Gegenteil: Einige Studien zeigen sehr deutlich: Seniorinnen und Senioren sind zum Teil dikaturbefürwortender, chauvinistischer, ausländerfeindlicher, antisemitischer, sozialdarwinistischer und nationalsozialismusverharmlosender als jüngere Altersgruppen. Sollen solche Diskriminierungen von älteren Menschen nicht hingenommen bzw. „unter den Teppich gekehrt“ werden, wie es vielfach geschieht, muss sich in der Seniorenarbeit und Altenhilfe und einer demokratiefördernden politischen Bildung im Alter auf verschiedene Haltungen und Arbeitsweisen geeinigt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Olaf Dörner, Christoph Damm
Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur
als Form der rationalen Selbstvergewisserung 6

Petra Schickert, Susanne Feustel
Politische Streitkultur in Quartieren und Gemeinden entwickeln – Kirche
und Zivilgesellschaft gemeinsam 8

Annegret Zander
Route55plus – selbstorganisierte Bildungsarbeit
im ländlichen Hessen 10

Stefan Sigel-Schönig
Wie Kitas, Gemeinden und Erwachsenenbildungswerke gendersensible
Elternbildung initiieren können 12

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
Zivilgesellschaft – mehr als ein Sympathiebegriff 35

» **einblicke**

Kristina Herbst
#digitaleZivilgesellschaft – Mit Hoffnung ins Netz 36

Martina Wasserloos-Strunk
Wo die Kultur beim Streiten ein Ende hat 40

Sonja Böhm, Henrik Wolf
Netzgefahren – Vorsicht Liebesbetrug! 42

» **service**

Filmtipps 44

Publikationen 45

Veranstaltungstipps 50

Impressum 54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN